

Bis zum Kater unter den Tigern ist es noch weit

Ergebnisse und Probleme einer sozialistischen Entwicklungsstrategie in Vietnam

Während der Sozialismus in den Ländern Mittel- und Osteuropas zusammengebrochen ist, scheint er in den entsprechenden Staaten Ostasiens eine neue Renaissance zu erleben. Vielen demokratisch denkenden und emanzipatorisch engagierten Menschen ist das eine wie das andere rätselhaft. Die einen ziehen die Schlußfolgerung, daß jetzt der Sozialismus nur noch in der Dritten Welt eine Chance hätte und dieser Region nun endlich nicht nur aus wirtschaftlichen und ökologischen, sondern auch aus ideologischen Gründen die gebührende Aufmerksamkeit zukommen müsse. Die anderen verkünden nicht ohne Selbstgefälligkeit, daß mit dem Sieger der Geschichte auch der Sieger gesellschaftlicher Theorien benannt sei und wer immer noch am Sozialismus festhalte, die Zeichen der Zeit nicht erkannt habe. Dort sind Gerechtigkeit, Internationalismus und Solidarisierung die Zauberworte; hier sind es Kapital, Marktwirtschaft und Privateigentum. Neben der augenscheinlichen Gegensätzlichkeit beider Auffassungen treten auch Gemeinsamkeiten hervor: Beide erheben historisch in Europa gewachsenes Gedankengut und darauf basierende Wertvorstellungen ebenso wie die praktischen Erfahrungen von Gesellschaftsentwicklung dieser Region zum Maßstab für weltweite Sozialentwicklung. Beide, und das ist gegenwärtig noch bedeutsamer, sind letztlich Ausdruck eines nicht überwundenen systemkonfrontativen Ansatzes für gesellschaftliche Entwicklung. Je nach Konsequenz wird die Liquidierung einer der beiden Seiten, zumindestens aber ihre Unvereinbarkeit bei beiden Auffassungen vorausgesetzt.

Wer heute über die europäischen Grenzen hinaussieht, weiß, daß beide Auffassungen von der realen Geschichte längst überholt wurden - auch wenn die europäischen Sieger der Geschichte, aus ihrer Sicht verständlich, das noch nicht wahrzunehmen scheinen. Die Probleme dieser einen Welt zu lösen, bedarf es neuer Denkansätze für neue, praktikable Veränderungen. Ein möglicher konzeptioneller Zugang, um Entwicklung nicht nur als "Evolution von Strukturen", sondern als "Einheit von subjektivem Wol-

len und objektiven Konditionen" (Evers/Schiel 1988:65,67) zu erfassen, sind meines Erachtens die "Interessen". Die Interessen jener, die Entwicklungspolitik leisten, und jener, die sie erfahren. Der Gefahr, "Betroffene", in Wirklichkeit jedoch die eigentlichen Träger von gesellschaftlicher Entwicklung, zum bloßen Objekt zu degradieren, kann man nur entgehen, wenn Politik an deren unmittelbaren Interessen anknüpft. Interessen sind unmittelbarer Ausdruck von materiellen Lebensverhältnissen und damit der realen, vorhandenen Bedingungen. Entwicklungsstrategien unterschiedlicher ideologischer Herkunft haben oftmals bewußt oder unbewußt gerade daran nicht angeknüpft und waren deshalb zum Scheitern verurteilt. In diesem Zusammenhang sei eine Anmerkung zur Diskussion in der Zeitschrift (SOA-Informationen Juni 1990) zur Krise der Solidarität mit der Dritten Welt gemacht. Es ist sehr richtig, daß nicht die Umbrüche in der Welt, sondern die Nicht-zur-Kennntnisnahme ihrer Ursachen diese Krise verursachte. Es reicht jedoch aus meiner Sicht nicht aus, diese Ursachen nur im ideellen oder politischen Bereich zu suchen. Dann kommt man zu solchen, für mich historisch nicht gerechtfertigten Urteilen, daß der Nationalismus ein antiemanzipatorisches Konzept sei. Vietnams Geschichte zeigt sehr plastisch, daß Nationalismus als Konzept zur Erringung von politischer Emanzipation, gerade weil er an den Interessen und realen Lebensbedingungen der Bevölkerung anknüpfte, tragfähig werden konnte (August 1945). Dieses Konzept kann jedoch gefährlich werden, wenn es sich wandelnde Bedingungen und Interessen nicht berücksichtigt. Folgenreich, besonders im Fall Vietnam, war, daß errungene politische Emanzipation nicht zu sozialer und ökonomischer Selbstbestimmung geführt hat. Ökonomische Möglichkeiten und Fähigkeiten von Emanzipation zu befördern, muß erste Aufgabe von Entwicklungsstrategien und -politik sein. Dies bis an die Gegenwart heran nicht geleistet zu haben, kennzeichnet auch die vietnamesische Situation.

Der historische Rahmen

Auf den allgemeinen historischen Rahmen für eine selbstbestimmte Entwicklung in Vietnam kann an dieser Stelle nur verwiesen werden. Oft geht man davon aus, daß eine solche in der jüngeren Geschichte wegen des Kolonialstatus nicht möglich war. Das stimmt aber nur, wenn man Entwicklung auf die Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen reduziert. Hinsichtlich der Mitte des vorigen Jahrhunderts vorhandenen wirtschaftlichen Strukturen hat die Kolonialzeit allerdings diese eher festgeschrieben und fortgesetzt als verändert: Die Autarkie der Dorfgemeinde und deren Selbstversorgungscharakter, die nichtentwickelten Ware-Geld-Verhältnisse und Marktbeziehungen sowie die Tendenz, wirtschaftliches Wachstum durch Extensivierung (also vorrangig durch bloße Ausdehnung und Erweiterung und nicht durch die Entwicklung von Produktivkräften) zu befördern, wurden während der französischen Kolonialzeit kaum gewandelt. 1945 waren im Norden Vietnams noch ein Viertel der bestellten Fläche Dorfgemeindeeigentum. Bis heute ist die Warenproduktion und der Austausch auf Geldbasis in bestimmten Bergregionen nicht verbreitet, die Subsistenz- und Naturalwirtschaft wird als einer von fünf in Vietnam existierenden Wirtschaftssektoren gekennzeichnet, dessen schrittweise Beseitigung allerdings erklärte Absicht ist. Selbst die von französischen Unternehmen geschaffene Rohstoffindustrie und die mit dieser verbundenen infrastrukturellen und energieerzeugenden Bereiche waren so einseitig auf französische Bedürfnisse und Bedingungen ausgerichtet, daß seitens der DRV in den fünfziger Jahren erhebliche Investitionen notwendig waren, um vorhandene Kapazitäten für das Land zu nutzen. Auf der anderen Seite waren aber erwachendes Selbstbewußtsein und die Erkenntnis von Individuen, Gruppen und ganzen sozialen Schichten über ihre soziale und wirtschaftliche Stellung in der Kolonialgesellschaft eine wichtige Voraussetzung für Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen und damit auch ein Produkt, wenn auch kaum ein beachtliches, des Kolonialismus.

Entwicklungsstrategien während der Kriege

Ein über fast dreißig Jahre bis 1975 andauernder Kriegszustand in Vietnam hat den Bedingungen für eine selbstbestimmte Entwicklung einen engen Rahmen gesetzt. Ohne diesen unbeachtet zu lassen, zeigt eine Analyse der Entwicklung in Vietnam bis zu diesem Zeitpunkt jedoch, daß sie auf ökonomischem Gebiet eigentlich eine Fortschreibung bisheriger Strukturen war und der immer wieder hervorgehobene revolutionäre Bruch nur auf politischem (bzw. auf ideolo-

gischem) Gebiet stattfand. Während bis 1945 durch koloniale Zwänge die Entwicklung bestimmter Strukturen von außen oktroyiert war, wurde danach, nun mehr oder minder freiwillig, ein letztlich vietnamesischen Verhältnissen nicht entsprechendes Konzept übernommen: Industrialisierung durch vorrangige Förderung der Schwerindustrie, durch Extensivierung zu Lasten der Agrar- und Sozialentwicklung. Obwohl Vietnam bis 1975 nie vollständig das unter den spezifischen sowjetischen Bedingungen geborene und praktizierte Entwicklungsmodell auf sich übertragen hat, kann das nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch für die Jahre bis 1975 innerhalb der sozialökonomischen Strategie der politischen Führung Probleme der Agrar- und Bevölkerungsentwicklung, der Ambivalenz von sozialer und ökonomischer Entwicklung oder der Notwendigkeit einer Öffnung des Landes für internationale wirtschaftliche Kooperation kaum Beachtung geschenkt wurde. Auf die spezifische Entwicklung Südvietnams bis 1975 kann gleichfalls nur verwiesen werden. Auch sie war zweiseitiger Natur. Bestimmte strukturelle Deformationen wurden fortgeschrieben oder vertieft, wie sich die gesamte Wirtschaftsstruktur an den Bedürfnissen der Saigoner und der amerikanischen Armee ausrichtete (über 50 % des Bruttosozialproduktes kamen aus dem Dienstleistungssektor und nur ca. 10 % aus der Industrie). Die sozialen Probleme (Flüchtlinge, Kriminalität, Drogenabhängigkeit, Kriegsinvalidität) spitzten sich in einem Vietnam noch für Jahrzehnte belastenden Maße zu. Andererseits vollzog sich z.B. in der Landwirtschaft eine deutliche Tendenz zur Agrarmodernisierung. 1975 existierten in Südvietnam, entgegen der Behauptung der nordvietnamesischen Führung, faktisch keine feudalen Abhängigkeitsverhältnis-

se auf dem Lande mehr. Bestimmend war die Form der kleinen Warenproduktion geworden, die in einigen Gebieten bereits eine enge Verflechtung mit handwerklicher Kleinproduktion und verarbeitender Agrarproduktion aufwies. Überaus wichtig waren auch die in jener Zeit in diesem Landesteil gewachsenen Erfahrungen im politischen System. Die insgesamt fehlende Epoche bürgerlicher Gesellschaftsentwicklung führte gerade auf diesem Gebiet zu erheblichen Defiziten, die sich mit jenen aus der konfuzianischen Tradition stammenden potenzierten. Bis 1975 waren jedoch in Südvietnam politische Strukturen entstanden, die im Vergleich zum traditionellen Vietnam und auch zum Norden einen deutlichen Fortschritt darstellten.

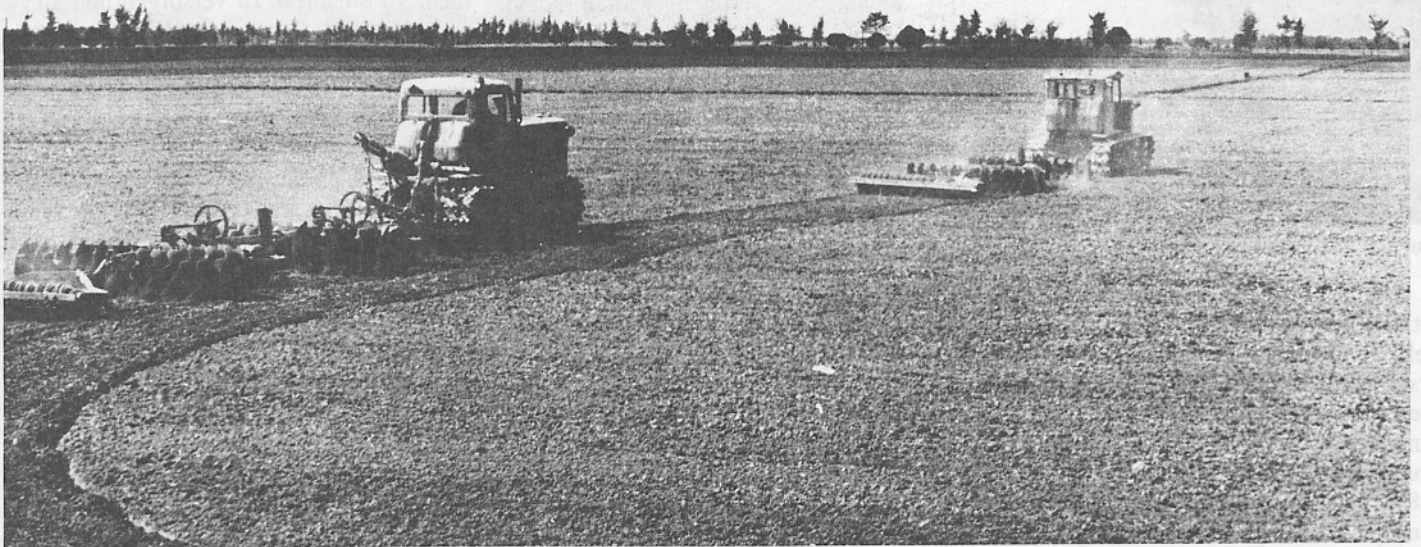
Wandel nach 1975?

Wesentlich distanzierter und kritischer muß man aus meiner Sicht allerdings die vietnamesische Entwicklung nach 1975 betrachten. Zu diesem Zeitpunkt bestand die reale Chance, eine Entwicklungsstrategie zu entwerfen und umzusetzen, geboren aus den Bedingungen des Landes und daher auf die Veränderung der Verhältnisse entsprechend den Bedürfnissen des Landes und seiner Bevölkerung ausgerichtet. Realität wurde jedoch eine völlig unkritische Übernahme von Konzepten und Maßnahmen anderer, damals sozialistischer Länder, die den Verhältnissen in Vietnam nicht entsprachen und die letztlich, wie allerdings in den anderen Ländern auch, Ausdruck einer ausschließlich ideologisch motivierten Wirtschaftspolitik waren. Vor allem in Südvietnam entstandene, keimhafte ökonomische Potenzen und Möglichkeiten und demokratische politische Strukturen wurden einer Ideologie geopfert und trotz Nichtkompatibilität von Theorie und Praxis die Theorie kraft politischer Entschei-

dungen durchgesetzt. Neben einer überhasteten Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft war die 1978 über Nacht vollzogene Verstaatlichung des Handels, der im ehemaligen Saigon 30.000 Händler und in ganz Vietnam ca. 1 Million Kleinhändler zum Opfer fielen, die wohl spektakulärste Maßnahme. Unrealistische Zielvorstellungen und eine nur auf Eigentumsveränderungen (wobei deklariertes gesellschaftliches Eigentum in der Realität zu staatsbürokratischem Eigentum entartete) ausgerichtete sozialökonomische Strategie, die Industrialisierung beabsichtigte, ohne die Voraussetzungen dafür zu schaffen, und nicht zuletzt eine abenteuerliche, internationale Veränderungen kaum berücksichtigende Außen- und Militärpolitik führten in Vietnam Ende der siebziger Jahre zu einer tiefen sozialen, ökonomischen und politischen Krise.

Hoffnungen mit "doi moi"

In zwei Fragen hat die vietnamesische Führung seit 1986 bezüglich der Wirtschaftspolitik eine deutliche Wandlung vollzogen: in der Eigentumsfrage und in der Öffnung der Wirtschaft nach außen. Die Existenz aller Eigentumsformen wird seit jener Zeit nicht mehr nur als notwendiges Übel angesehen. Vor allem privates und individuelles (Familienwirtschaft) Eigentum neben dem staatskapitalistischen und dem privatkapitalistischen werden in ihrer Bedeutung für die Wirtschaftsentwicklung Vietnams anerkannt und durch entsprechende Gesetze und Maßnahmen (Investitionsgesetz, Erlasse des Ministerrats zum privaten und individuellen Sektor, Beschluß des Politbüros zur ökonomischen Leitung der Landwirtschaft, Agrarsteuergesetz, Verordnungen zum Bank- und Finanzwesen) gefördert. Die staatliche Subventionierung wurde radikal beschnitten und im Verlaufe des



Sozialistische Agrarproduktion in Vietnam

aus: South East Asia Chronicle, Nr. 93, S.8



Zurück zur Familienwirtschaft

aus: South East Asia Chronicle, Nr. 87, S.8

letzten Jahres ganz eingestellt. Das doppelte Preissystem wurde abgeschafft und erste Reformen im Bank- und Finanzsystem durchgeführt. Das führte 1989 zu einer drastischen Reduzierung der Inflationsrate von 14,2 % monatlich (1988) auf 2,8 % (Nhân dân 1989-12-19:19). Damit war gleichzeitig eine bevorzugte Entwicklung des Agrar- und Konsumgütersektors verbunden. Im Unterschied zu vorangegangenen Jahren, in denen auch

die besondere Bedeutung der Landwirtschaft hervorgehoben wurde, erreichten jedoch erst nach 1986 die Mehrzahl der staatlichen Investitionen (70 %) diesen Bereich. Diese wurden vorrangig zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion (Bewässerungsbauten, verbesserte Saatsorten, Anschaffung von Mechanisierungsgeräten, Verbesserung der Bereitstellung von Energie und der Infrastruktur) genutzt. Seit 1987 liegen die Wachstumsraten der landwirtschaftlichen Produktion in Vietnam erstmals (seit den fünfziger Jahren) über den Bevölkerungswachstumsraten (Trần Đức 1989:25f) (Số liệu thông kê 1990:40). Vietnam konnte (mußte) 1989 1,4 Millionen Tonnen Reis exportieren (Nhân dân 1989-12-19). Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln stieg gegenüber 1985 um 30 Kilogramm pro Kopf.

Im industriellen Bereich konnte ein Aufschwung der Leichtindustrie und der Konsumgüterproduktion erreicht werden (Nhân dân 1989-12-19). Hier ist die Gesamtentwicklung allerdings nicht so positiv. Extremes Mangel an Kapital, an Ausrüstungen und moderner Technologie führten zu einem Abfall im Bereich des Maschinenbaus und

bei der Herstellung von Metallzeugnissen, wodurch wichtige Zulieferungen besonders für die Landwirtschaft und das Handwerk nicht bereitgestellt werden konnten. Die eigentlich wichtige Tendenz der Dezentralisierung von Investitions- und Außenhandelsbefugnissen sowie die gesetzliche Sanktionierung der juristischen und ökonomischen Selbständigkeit der Betriebe und Wirtschaftseinheiten an der Basis (Gesetz über den volkseigenen

Industriebetrieb, Nhân dân 1988-3-31) hatte jedoch wegen fehlendem Management und verbreiteter fachlicher Inkompetenz wirtschaftlicher Leiter durchaus auch negative Folgen. Beachtliche Ergebnisse erreichte Vietnam auf dem Gebiet des Exports. Dieser erhöhte sich 1989 gegenüber dem Vorjahr um 80,7 %. Der Importüberschuß konnte damit in einem Jahr auf fast ein Drittel reduziert werden. Gegenüber den westlichen Staaten erreichte Vietnam 1989 erstmals einen Exportüberschuß von 330 Mio. US\$. Das Defizit gegenüber den RGW-Ländern wurde ebenfalls abgebaut (Số liệu thông kê 1990:118,120). Die wirtschaftliche Krise und die politischen Veränderungen in den ehemals sozialistischen Staaten haben für Vietnam allerdings weitreichende Folgen: Die UdSSR kürzte 1990 ihre Treibstoff- und Düngemittelexporte nach Vietnam um 60-70 bzw. 50-60 %. Bei Treibstoffen ist Vietnam zu 100 %, bei Düngemitteln zu 80 % auf diese Importe angewiesen (Vietnam Courier 1990:10).

Soziale Folgen

Der soziale Zustand der heutigen vietnamesischen Gesellschaft kann nicht ausschließlich auf die Entwicklungspolitik seit 1975 zurückgeführt werden. Grundlegende Fehlentwicklungen führten jedoch bereits 1987 die politische Führung zu dem Eingeständnis, daß die Verluste der vorangegangenen zehn Jahre größer waren, als die des gesamten Krieges. Eines der größten Probleme im heutigen Vietnam ist die Arbeitslosenrate, die 1989 bei 17,1 % lag. (Số liệu thông kê 1990:12). Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen ist besonders hoch. Die hohe Bevölkerungswachstumsrate von immer noch mindestens 2,2 % bewirkt, daß jährlich 1,5 Millionen Vietnamesen mehr zu ernähren, zu versorgen und auszubilden sind. Bereits ein Wachstum von nur 1 % erforderte aber eine Steigerung des Nationaleinkommens von jährlich 4 % und der Lebensmittelproduktion von 2,5 % (Nguyễn Văn Kỳ 1988:23). Völlig zu Recht zielt die vietnamesische Führung daher auf eine langfristige Senkung des Bevölkerungswachstums bei gleichzeitiger Förderung der Entwicklung arbeitsintensiver Wirtschaftszweige im Bereich der Klein- und Handwerksproduktion aller Eigentumsformen ab, kostet doch die Einrichtung eines Arbeitsplatzes in diesem Bereich nur ca. 300-1.200 US\$ gegenüber 100.000-250.000 US\$ für einen in der modernen Industrie (Pham Van Nghiêñ 1988:28). Problematisch scheint die widerspruchsvolle Verknüpfung von Wirtschafts- und Sozialentwicklung im Agrarbereich. Das Vertragssystem in der Landwirtschaft,

das mit seiner Entlohnung nach der Höhe des Endprodukts und der Möglichkeit des freien Verkaufs von Mehrproduktion auf der Basis von Familienvertragssystemen (innerhalb von Genossenschaften) und von Familienwirtschaft (kleine Warenproduktion) zu einer sichtbaren Steigerung der Agrarproduktion führte, bewirkte gleichfalls eine steigende Geburtenrate in landwirtschaftlichen Familien und eine sinkende Teilnahme von Kindern am Schulbesuch. Vietnam hat heute wieder etwa 8,6 Millionen Analphabeten (Sô lieu thông kê 1990:11), das sind ca. 15 % der Bevölkerung über 5 Jahre. Mag diese Entwicklung, wenn auch widerspruchsvoll, so doch erklärbar sein, so ist die Wiedereinführung von Schulgeld bereits in der Grundschule (die 1.-3. Klassen ausgenommen, Nhân dân 1989-6-1) angesichts des Selbstverständnisses eines den Aufbau des Sozialismus beabsichtigenden Staates schon schwerer verstehbar. Ähnlich gelagerte Tendenzen gibt es auch im Gesundheitswesen.

Fazit und Ausblick

Das von den ehemals kommunistisch regierten Ländern Osteuropas (vor allem UdSSR) entwickelte Konzept einer nicht-kapitalistischen Entwicklung als spezifische Variante, sozialökonomisch rückständige Länder zum Sozialismus zu führen, ist in der Realität gescheitert. Die Entwicklungen in Osteuropa waren für die vietnamesische Führung Anlaß, die Differenzierung zwischen ökonomischen Reformen, deren Notwendigkeit auch aus ihrer Sicht unbestritten ist, und politischen Reformen, die erst nach Erreichung einer größeren sozialen und wirtschaftlichen Stabilität eingeleitet werden sollen, weiter auszubauen. Seit mehreren Monaten bestehen über die Realisierbarkeit

dieser Vorstellung in der Führung heftige Auseinandersetzungen, in denen es allerdings auch den orthodoxen Kräften bisher nicht gelang, sich eindeutig durchzusetzen. Die eingeleiteten ökonomischen Veränderungen sind aus meiner Sicht nicht mehr umkehrbar. Das bedeutet jedoch nicht, daß sich die Widersprüche in der politischen Führung Vietnams und in deren Folge auch die in der gesellschaftlichen Realität nicht noch erheblich zuspitzen können. - Der Weg bis zum Kater unter den Tigern ist gefunden, aber er ist steinig, kurvenreich und mitunter von Gräben durchzogen.

Claudia Pfeifer

Die Verfasserin ist promovierte Philosophin und als wissenschaftliche Assistentin am Südostasien-Zentrum der Humboldt-Universität in Berlin/Ost tätig.

Anmerkungen:

Evers, H.-D. u. Schiel, T.: *Strategische Gruppen, Berlin, 1988*

Nguyễn Van Ky: *Das Verhältnis von Akkumulation und Konsumtion in der staatlichen Finanzpolitik unseres Landes, In: Nghiên cứu kinh tế, Hà Nội (1988) 4, S. 15-24 (vietn.)*

Nhân dân (*Das Volk - vietnamesische Tageszeitung*)

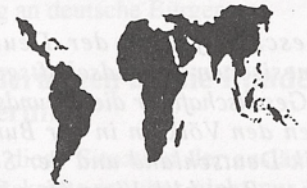
Pham Van Nghiê: *Einige Gedanken zum Aufbau einer Kleinindustrie in unserem Land, In: Tap chí công san, Hà Nội (1988) 1, S. 25-29 (vietn.)*

Sô lieu thông kê CHXHCN Việt Nam.-Hà Nội, 1990 (*statistisches Jahrbuch*)

Trần Đức: *Erneuerung in Genossenschaften und Staatsfarmen, In: Tap chí công san, Hà Nội (1989) 9, S.25-31 (vietn.)*

Vietnam-Courier, Hanoi (1990)7

DRITTE



WELT

Monatsmagazin für internationale Politik, Wirtschaft und Kultur

Nr.10/Oktober 1990

Persischer Golf

Für Bush in den Golfkrieg? ■ Kein Ausweg aus der Kuwaitkrise? ■ Irak-BRD: Illegale Giftgeschäfte ■ Aufruf zu einer gewaltfreien Lösung der Golfkrise

Mongolei: Votum für Erneuerung ■ Südafrika: Krieg gegen Verhandlungen ■ Außerdem: Vietnam, Uruguay, Türkei

Nr.11-12/Nov.-Dez. 1990

Sozialistische Orientierung

Ein Revolutionsmodell steckt in der Krise ■ Abschied Benins vom Sozialismus

Persischer Golf: Innenansichten aus dem Irak ■ Weltkindergipfel ■ Kambodscha: Vereinbarungen von New York und Jakarta ■ Außerdem: Südafrika, Chile, Weltwirtschaft,

40 Seiten, 4,50 DM

Probeabo: 3 Hefte für 10 DM;

keine automatische Verlängerung

Jahresabo: 42,50 DM; Ausland: 48,50 DM;

Coupon bitte einsenden an: Interabo, Postfach 103245, 2000 Hamburg 1

Ich möchte

- ein DRITTE WELT Probeabo (gegen Vorkasse: 10-DM-Schein oder Scheck)
- ein DRITTE WELT Jahresabo

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich die Bestellung innerhalb einer Woche bei Interabo, Wendenstraße 25, 2000 Hamburg 1 widerrufen kann und bestätige dies durch meine 2. Unterschrift. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, Unterschrift



Vietnam; eine Dorfgesellschaft

aus: Marc Riboud, North Vietnam, 1873, S. 27